



driburger kreis

Call for Papers

Der Driburger Kreis findet dieses Jahr vom 15.–16. September 2016 im Vorfeld der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik e.V. (DGGMNT) in Lübeck statt. Er richtet sich an Studierende, Promovierende und Nachwuchswissenschaftler/innen der Medizin-, Wissenschafts- und Technikgeschichte und angrenzenden Disziplinen. Der Driburger Kreis versteht sich als informelles Forum, in dem neben dem Rahmenthema auch Probleme, Schritte und Ergebnisse eigener Arbeiten und Forschungsprojekte vorgestellt und in einer konstruktiven Atmosphäre diskutiert werden können; ausdrücklich erlaubt und erwünscht sind daher auch Vorschläge für thematisch abweichende Vorträge.

Das diesjährige Rahmenthema lautet:

Die politischen Dimensionen von Wissenschaft, Medizin und Technik

In der Wissenschaftsgeschichte, der Wissenschaftsforschung und der Wissenschaftssoziologie hat sich eine Diskussion darüber gebildet, in welcher Weise die politischen Dimensionen von Wissenschaft, Medizin und Technik untersucht werden können (vgl. u. a. Roelcke 2010, Meja/Stehr 1990). Der diesjährige Driburger Kreis möchte mit seinem Rahmenthema in diese Diskussion einsteigen und sich der Frage nach den politischen Dimensionen von Wissenschaft, Medizin und Technik sowie ihrer Erforschung widmen.

Spätestens gegen Anfang des 20. Jahrhunderts begannen Wissenschaftsforscher/innen wie etwa Karl Mannheim oder Ludwik Fleck, über die politischen Dimensionen von Wissenschaften zu reflektieren. Auch gegenwärtig existieren verschiedene Ansätze, die Beziehung von Wissenschaft und Politik oder die inhärent politischen Dimensionen der Wissenschaft zu thematisieren und zu analysieren.

Exemplarisch weisen wir auf zwei verschiedene Ansätze hin: Zum einen lässt sich nach der Beziehung von zwei gesellschaftlich teilautonomen Feldern fragen und eine Geschichte der Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlichem und politischem Feld erzählen. Fruchtbar wird dieser Ansatz bspw. in Studien zur Wissensentwicklung im Kalten Krieg, in denen die Verflechtung wissenschaftlicher und politischer Akteure im Rahmen von Auftragsforschung, Wissenschaftspolitik und wissenschaftlicher Politikberatung rekonstruiert wird (u. a. Krige 2006, Solovey/Cravens 2012).

Anschließend an Michel Foucaults Analyse von Machtregimen hat sich andererseits der einflussreiche Ansatz gebildet, die politisch-machtvolle Dimension wissenschaftlicher Praktiken nicht als einen

der Wissenschaft äußerlichen Aspekt zu behandeln, sondern sie in und anhand dieser Praktiken selber zu analysieren. Mit der wissenschaftlichen Erfassung und Repräsentation der indischen Kultur erzielte etwa Großbritannien im Rahmen seiner Kolonialherrschaft politische Effekte, die Nicholas Dirks als vergleichbar mit den offensichtlicheren „*consequences of military and economic imperialism*“ bezeichnet (Dirks, Foreword 1996). Die Differenz der beiden angesprochenen Perspektiven gründet in einer unterschiedlichen Explikation des jeweils zugrundeliegenden Politikbegriffes, welcher dementsprechend als gesonderter Gegenstand auf dem Driburger Kreis diskutiert werden kann.

Die Tatsache, dass wissenschaftliches Wissen durch politische Kontexte bedingt ist, politisch wirken kann sowie selber als eine politische Praxis beschreibbar ist, verweist schließlich auf grundlegende wissenschaftstheoretische und normative Fragen, die in verschiedenen historischen Konstellationen von Akteur/innen selbst diskutiert wurden – etwa in der Naturgeschichte im 18. Jahrhundert, der Mathematik des 19. Jahrhunderts oder zwischen Anhängern einer empirischen im Gegensatz zu einer theoretisch-kritischen Sozialforschung in der frühen BRD.

Zusammenfassend möchten wir für den diesjährigen Driburger Kreises vier (nicht ausschließliche) Typen von Fragen vorschlagen und diskutieren:

- Wie gestalteten sich die Beziehungen zwischen den teilautonomen Feldern der Politik und der Wissenschaft und wie können sie beschrieben werden? Damit zusammenhängend: Wie hat sich die Autonomisierung des gesellschaftlichen Bereichs der Wissenschaft institutionell, diskursiv und praktisch vollzogen und was für Implikationen hatte dies für die politische Sphäre?
- Inwiefern besitzt wissenschaftliche Praxis immer schon eine inhärent politische Dimension und wie kann ihre Beschreibung methodisch systematisiert werden? Wie lässt sich demzufolge Wissenschaft als politische Praxis beschreiben?
- In welcher Weise haben und hatten wissenschaftliche Diskurse eine Funktion bei der Veränderung und/oder Konsolidierung von gesellschaftlichen Normen? Umgekehrt: In welcher Weise wurden politische Diskurse für die Gestaltung wissenschaftlicher Normen (wie Objektivität, Reinheit etc.) wirksam?
- Wie haben historische Akteur/innen das Verhältnis von Wissenschaft und Politik oder die politischen Dimensionen der Wissenschaft diskutiert?

Abstracts (Umfang: 1 Seite) für max. 25-minütige Vorträge nebst Kurzlebenslauf werden erbeten bis zum 1. Juli 2016. Schickt diese bitte an:

eikeharden@t-online.de, verena.lehmbrock@gmail.com und l.schlicht@em.uni-frankfurt.de.

Wer sowohl am Driburger Kreis als auch an der Tagung der DGGMNT teilnimmt, kann einen Reisekostenzuschuss erhalten. Das ausgefüllte Antragsformular (s. Homepage der DGGMNT) ist bis zum 15. August 2016 beim Vorsitzenden der DGGMNT einzureichen:

Prof. Dr. Friedrich Steinle, Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte. Technische Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin,

friedrich.steinle@tu-berlin.de

Auswahlbibliografie

Ash, Mitchell 2002. Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander. In: vom Bruch, Rüdiger (Hg.), *Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart, 32-51.

Dirks, Nicholas 1996. Foreword. In: Bernard Cohn (Hg.), *Colonialism and its Forms of Knowledge: The British in India*, Princeton 1996.

Habermas, Jürgen 1963. Verwissenschaftlichte Politik und öffentliche Meinung. In: Ders., *Technik und Wissenschaft als „Ideologie“*, Frankfurt am Main, 120-145.

Krige, John 2006. *American Hegemony and the Postwar Reconstruction of Science in Europe*, Cambridge, Mass.

Luhmann, Niklas 1992. *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt am Main.

Mayntz, Renate u.a. (Hg.) 2008. *Wissensproduktion und Wissenstransfer: Wissen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit*, Bielefeld.

Meja, Volker und Nico Stehr 1990. *Knowledge and Politics. The Sociology of Knowledge Dispute*, London/New York.

Nikolow, Sybilla und Arne Schirrmacher (Hg.) 2007. *Wissenschaft und Öffentlichkeit als Ressourcen füreinander. Studien zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main.

Pyenson, Lewis 1990. *Why Science May Serve Political Ends: Cultural Imperialism and the Mission to Civilize*. In: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 13, 69–81.

Roelcke, Volker 2010. Auf der Suche nach der Politik in der Wissensproduktion. Plädoyer für eine historisch-politische Epistemologie. In: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 33, 176-192.

Rouse, Joseph 1996. *Engaging Science. How to Understand its Practices Philosophically*. Ithaca.

Solovey, Mark und Hamilton Cravens (Hg.) 2012. *Cold War social science. Knowledge production, liberal democracy, and human nature*, New York, NY u.a.

Weingart, Peter 1983. Verwissenschaftlichung der Gesellschaft – Politisierung der Wissenschaft. In: *Zeitschrift für Soziologie* 12, 225-241.